Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Donnerstag, den 4. September 1930. Nr. 237.

Kein Wolle-Monopol.

In der Ausland- und Inlandpresse sowie in Industriekreisen wurde das Gerücht verbreitet über angebliche Absichten der Regierung betreffend die Gründung eines Monopols für die Einfuhr von ausländischer Wolle.

Zur Feststellung der Stichhältigkeit dieser Gerüchte und zu eventueller Einleitung von Schritten gegen die Gründung dieses Monopols begaben sich die Vertreter der Industriellen in das Ministerium für Landwirtschaft. Der Landwirtschaftsminister erklärte kategorisch, das ein Projekt über die Monopolisierung des Einkaufes und Importes von ausländischer Wolle niemals in Regierungskreisen in Erwägung gezogen wurde und daß das Landwirtschaftsministerium auch nicht die Absicht habe, ein derartiges Projekt dem Ministerrat vorzulegen. Der Minister erklärte überdies, daß, wenn irgend ein derartiges Projekt zur Sprache kommen sollte, was seiner Ansicht nach unmöglich ist, die Industriellen über diese Angelegenheit informiert werden würden.

Im weiteren Verlauf der Konferenz hat der Landwirtschaftsminister auf die ausreichende Produktion der Wolle im Lande hingewiesen und sich in optimistischer Weise in dieser Richtung ausgesprochen. Die Vertreter der Industrie hatten Worte der Anerkennung für die Bemühungen der Regierung um die Schafzucht und die größere Produktion der Inlandswolle. Diese stoße jedoch auf Schwierigkeiten insofern, als der Selbstbedarf dadurch nicht vollkommen gedeckt werden könne. Die Textilindustrie unterstützt die Aktion der Regierung, unterstreicht jedoch kategorisch, daß alle Formen von Monopol für Ein- und Verkauf der Inlandswolle, das nur einer Person oder einer Firma übertragen wäre, sich zum Schaden nicht nur der Industrie, sondern auch in noch größerem Maße der Landwirtschaft auswirken würde. Nur die freie Konkurrenz biete die Möglichkeit einer Entfaltung der Inlandsproduktion von Wolle.

Das Baltische Meer.

Von A. Berg.
Abgeordneter des lettischen Saeima, Führer des nationalen Blocks.

Riga, Ende August.

Ein Blick auf die Landkarte genügt, um eine Vorstellung von der Bedeutung des Baltischen Meeres zu geben. Es ist der tiefste Meereseinschnitt in das Festland Europas und somit der sicherste, direkteste, billigste Verkehrsweg aus dem atlantischen Ozean und den anliegenden Ländern bis tief hinein in die sarmatische Ebene. Im Laufe der Geschichte ist diese Bedeutung des Baltischen Meeres wohl erkannt worden. Es ist häufig der Schauplatz und das Objekt langer und harter Kämpfe gewesen. Jeder Staat, der im Nordosten Europas zu Macht und Stärke gelangt ist, hat nach dem Besitze des Baltischen Meeres gestrebt. Dänemark, Schweden, Polen, Deutschland, Rußland haben seinerzeit um die Herrschaft auf dem Baltischen Meere gerungen.

In der Vorkriegszeit rivalisierten die beiden letzteren um die militärische und ökonomische Vorherrschaft, wobei Deutschland, besonders nach Eröffnung des Kieler Kanals, seinem Rivalen entschieden den Vorrang abgelaufen hat, was sich ja auch während des Weltkrieges deutlich zeigte.

Vor dem Kriege waren es vier Staaten, die um das Baltische Meer gelagert waren, von denen, wie gesagt, Deutschland das Uebergewicht über alle anderen hatte. Heute gibt es deren zehn, von denen keiner für sich allein die Herrschaft über dasselbe, weder militärisch noch wirtschaftlich, in Anspruch zu nehmen in der Lage ist. Das ist die große Veränderung, die der Krieg in der Lage auf dem Baltischen Meere geschaffen hat, und die Baltischen Staaten sind vor die Aufgabe gestellt, die Konsequenzen aus dieser neu geschaffenen Lage zu ziehen.

Wem kann und soll in Zukunft die Vorherrschaft über das Baltische Meer zufallen? Bei Beantwortung dieser Frage richten sich die Blicke gewöhnlich in erster Reihe auf Sowjetrußland, dessen erneutes Vordringen an das Baltische Meer — in heutiger oder zukünftiger Verfassung — als das natürlich Gegebene erscheint. Es würde zu weit führen und ein anderes Thema berühren, wenn hier die zukünftigen Aussichten Sowjetrußlands oder eines erneuten Rußlands erwogen werden sollten. Das heutige Sowjetrußland hegt augenscheinlich keine Ansprüche auf die Vorherrschaft über das Baltische Meer, was daraus hervorgeht, daß es mehrere seiner besten Kampfeinheiten aus dem Baltischen Meer in das Schwarze Meer übergeführt hat, von wo ihre Rückkehr in das Baltische Meer im Notfall leicht verhindert werden kann. Auch die Handelsflotte Sowjetrußlands spielt im Baltischen Meer eine ganz untergeordnete Rolle. Von allen Schiffen, die im Jahre 1928 die lettischen Häfen besuchten, waren bloß 2,4 Prozent sowjetrussischer Nationalität. Von allen Schiffen, die im gleichen Jahre lettische Häfen anliefen, kamen aus Sewjetrußland 0,9 Prozent, und vollen Schiffen aus lettischen Häfen gingen nach Sowjetrußland nur 0.8 Prozent und die übrigen Häfen des Baltischen Meeres bieten kein wesentlich anderes Bild. Von einer Vorherrschaft Sowjetrußlands auf dem Baltischen Meere kann also wohl nicht die Rede sein, besonders, wenn man die wirtschaftlichen Schwierigkeiten desselben in Betracht zieht.

In der Europa-Zentrale der Carnegie-Dotation in Paris hielt vor einiger Zeit der marinetechnische Redakteur des „Temps", Jessen, einen Vortrag, in welchem er zum Schluß kam, daß faktisch England die Vorherrschaft über das Baltische Meer inne habe, da es jederzeit in der Lage sei, Marinestreitkräfte in das Baltische Meer zu schicken, die alle übrigen Kriegsflotten weit übertreffen. Das Letztere ist nun zweifellos richtig, besonders seitdem der Haager internationale Gerichtshof den Kielerkanal auch zur Kriegszeit für Kriegstransporte passierbar erklärt hat. Doch mit der Vorherrschaft über das Baltische Meer ist es doch etwas anderes. Dazu gehört nicht nur die Kraft, das Vermögen, sondern auch der Wille, dieselbe auszuüben, das Bewußtsein der zu schützenden Interessen und die Verpflichtung, die Bindung sie zu schützen. Dieses Gebundensein an das Baltische Meer, der Wille, um jeden Preis seine Interessen mit allen Kräften zu schützen, kann bei England bedingungslos nicht vorausgesetzt werden. England weicht geflissentlich allen Bindungen auf dem Kontinente aus und wird sich auch an das Baltische Meer nicht binden lassen. Es wird seine Flotte ins Baltische Meer schicken, wenn es ihm paßt, und es wird sie nicht schicken, wenn andere Erwägungen, die auch außerhalb des Baltischen Meeres liegen können, es ihm inopportun erscheinen lassen.

Es ist der Vorschlag gemacht worden, das Baltische Meer als neutrales, geschlossenes Meer zu erklären, das Kriegsschiffen fremder Nationalität nicht zugänglich ist. Diese Ansicht vertrat der sowjetrussische Admiral Behrens auf der Marinekonferenz in Rom im Februar 1924. Ob eine solche Bestimmung mit den Satzungen des Völkerbundes, der jedem Staat eventuelle bewaffnete Unterstützung eines unprovoziert angegriffenen Staates vorschreibt, vereinbar ist, ist eine theoretisch höchst strittige Frage. Der Sinn des sowjetrussischen Vorschlages ist jedoch ohne weiteres klar. Sowjetrußland möchte mit den Baltischen Staaten in der Ostsee allein bleiben, um nötigenfalls mit ihnen einzeln fertig werden zu können, ohne daß dieselben auswärtige Hilfe zu erwarten hätten. Daß weder die Baltischen Staaten noch die großen Marinemächte einer solchen Abmachung ihre Zustimmung geben können, liegt auf der Hand und es ist daher von einer solchen Ordnung der Dinge auf dem Baltischen Meere später nicht mehr ernstlich die Rede gewesen.

Die natürlichste und von selbst gegebene Lösung der Frage nach der Herrschaft über das Baltische Meer ist augenscheinlich die, daß die Gesamtheit der um das Baltische Meer gelagerten Staaten über dasselbe herrschen soll. Diese Lösung entspricht auch dadurch dem jetzigen faktischen Zustand. Kein Staat verfügt über die nötigen maritimen Streitkräfte und Flottenbasen, um gegen den Willen anderer Staaten die marinetechnische Herrschaft über das Baltische Meer auf die Dauer an sich zu reißen. Die Gesamtheit der um das Baltische Meer gelagerten Staaten ist dagegen in Anbetracht der geographischen Verhältnisse wohl in der Lage, etwaigen Gelüsten fremder Staaten oder eines unter ihnen, sehr wirksamen Widerstand entgegenzustellen. Auch die Handelsinteressen auf dem Baltischen Meere liegen überwiegend in den Händen der anliegenden Staaten. Von allen z. B. die lettischen Häfen besuchenden Schiffen stellten im Jahre 1928 die Staaten des Baltischen Meeres 79,1 Prozent. Aus Häfen von Staaten, die um die Ostsee lagern, kamen 82,7 Proztent und nach solchen Häfen gingen 55,6 Prozent. Dabei sind die Handelsflotten der Baltischen Staaten in jähem Aufblühen begriffen. **Wenn man z. B.** den Stand der in jetzt lettischen Häfen angeschriebenen Schiffe im Jahre 1914 mit 100 bezeichnet, so war im Jahre 1920 alles, bis auf 10,4 Prozent verloren gegangen. Ende 1929 jedoch konnte die lettische Handelsflotte bereits mit 90,2 Prozent der früheren Tonnage bezeichnet werden und heute mit 126 Prozent.

Bindende Vereinbarungen zwischen den Baltischen Staaten zum Schutz ihrer gemeinsamen Interessen auf dem Baltischen Meere bestehen nicht, wenn man vom Defensivbündnis zwischen Lettland und Estland absieht, aber die Tendenz zu Annäherung zeigt sich zweifellos, wie sie z. B. in den Besuchen der Staatsoberhäupter zum Ausdruck kommt, und diese Tendenz ist gewiß konsolidierungsfähig. Das Baltische Meer ist eben in Wirklichkeit das, was sein Name besagt: das Meer der Baltischen Staaten. Jeder Versuch, diesen Zustand zu ändern, würde eine bedeutende Verschiebung des Kräfteverhältnisses im Nordosten Europas und eine starke Bedrohung des Friedens bedeuten. Der engere Zusammenschluß der um das Baltische Meer gelagerten Staaten oder mehrere derselben bedeutet dagegen eine Stabilisierung der Lage und eine neue Friedensgarantie in diesem Teile Europas.

Die Umsturzbewegung in Sowjetrußland.

Riga, 3. September. In Rußland wurden wieder mehrere Personen verhaftet, unter der Beschuldigung Organisationen anzugehören, die den Sturz des Sowjetsystems erstreben. Nach einer Mitteilung des russischen halbamtlichen Nachrichtenbureaus sollen die Verhafteten gestanden haben, in derartigen Organisationen eine führende Rolle gespielt zu haben.

Verschwörung gegen den Präsidenten des dominikanischen Freistaates.

New York, 3. September. Der Korrespondent des „Expreß" in Santo Domingo meldet, Cordero Infante, ein bekannter Advokat, ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, eine eVrschwörung gegen das Leben des Präsidenten des dominikanischen Freistaates, Trujillo, angezettelt zu haben. Drei andere Männer sollen in die Verschwörung, die nunmehr vereitelt worden ist, verwickelt sein.

Verlustreiches Gefecht an der algerisch-marokkanischen Grenze.

Paris, 3. September. Dem „Echo de Paris" wird aus Casablanca gemeldet, daß an der algerisch-marokkanischen Grenze, und zwar während einer Polizeistreife südlich von Carda, eine berittene Abteilung französischer Legionäre mit Eingeborenen des Ait-Mammou-Stammes am 31. August ein schweres Gefecht zu bestehen gehabt habe. Die französischen Verluste betrügen an Toten und Vermißten einen Offizier, drei Unteroffiziere und 18 Legionäre, außerdem seien zwei Offiziere, ein Unteroffizier und zehn Legionäre verletzt worden. Die Verluste der franzosentreuen Eingeborenen beliefen sich auf 24 Tote oder Vermißte und 12 Verletzte. Der Aithammustamm soll große Verluste erlitten haben.

Befehl zur Verhaftung des ehemaligen kommunistischen Abgeordneten Rosieck

In Verbindung mit der Auflösung des Sejm hat die Staatsanwaltschaft in Lodz den Befehl zur Verhaftung des ehemaligen kommunistischen Abgeordneten Rosieck angeordnet. Auf Rosieck lastet ein Gerichtsurteil auf vier Jahre Gefängnis. Bis zur Zeit ist es der Polizei nicht gelungen, den Aufenthaltsort des Rosieck festzustellen. Es wäre zu bemerken, daß Rosieck vier Wohnungen besitzt und zwar eine in Lodz auf der ul. Wawelska, eine bei Lodz und zwei Wohnungen in Warschau.

Der Staatspräsident bei der Denkmalsenthüllung in Inowroclaw.

Wie wir erfahren wird der Staatspräsident bei der Denkmalsenthüllung des Jan Kaszrowicz am 7. ds. M. in Inowroclaw in Gesellschaft des Ministers für Kultus und Unterricht Czerwinski teilnehmen.

Die Sejm- und Senatsbeamten haben den Monatsgehalt erhalten.

Von berufener Seite des Präsidiums des Ministerrates wird mitgeteilt: Der Vizepremier Oberstleutnant Beck hat am Dienstag eine Delegation der Sejm- und Senatsbeamten empfangen, die in Angelegenheit der Auszahlung der Monatsgehalte vorsprachen. Der Vizepremier Minister erklärte der Delegation, daß Grundsätzlich die Frage der Gehaltsauszahlung der Beamten niemals Gegenstand einer Beratung war und die Verspätung in Verbindung mit der Auflösung der beiden Kammern entstanden ist. Der Vizepremier hat darauf sofort angeordnet, das die Gehalte noch am selben Tage zur Auszahlung kommen.

Hafenarbeiterstreik in Australien.

London, 3. September. In Australien dehnt sich der Hafenarbeiterstreik aus. In zwei Hafenplätzen kam es zu Zusammenstößen zwischen organisierten und nichtorganisierten Hafenarbeitern. Bei dem einen Zusammenstoß wurden acht Personen verletzt.

Der ägyptische Ministerpräsident rechnet auf Verständigung mit England

London, 3. September. Der ägyptische Ministerpräsident, Sidky Pascha, erklärte in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Daily Mail" in Alexandrien: „Ich bin sicher, daß meine Regierung jetzt ein „Gentlemanabkommen" mit der britischen Regierung über die Kontrolle des Sudans erzielen kann, das ohne die Rechte und die Bestrebungen Aegyptens zu opfern für die Männer guten Willens auf beiden Seiten annehmbar sein wird.

Die orthodoxen Juden treten mit einer eigenen Kandidatenliste auf.

Die orthodoxen Juden in der Wojewodschaft Wilna haben beschlossen, für die Sejm- und Senatswahlen eine eigene Liste einzureichen. Aus diesem Anlaß soll in Wilna eine Tagung der Vertreter der orthodoxen Juden aus fünf Wojewodschaften und zwar Nowogrod, Wilna, Polesie, Wolhynien und Bialystok stattfinden.

Stillegung französischer Fabriken.

Paris, 3. September. Im nordfranzösischen Streikgebiet mußten drei große Fabriken geschlossen werden, in denen bisher gearbeitet wurde. Die Stillegung erfolgte wegen mangels an geübten Arbeitern. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich dadurch um 1000 erhöht. Nach der Mitteilung eines Pariser Blattes hat der von den Unternehmern und Arbeitern ernannte Sachverständige für das Industriegebiet Alle eine Erhöhung der Stundenlöhne als berechtigt anerkannt.

Katastrophaler Zusammenstoß mit einem Autobus.

Am Montag ereignete sich in den Nachmittagsstunden auf der Chaussee in Fabianow bei Posen eine furchtbare Autobuskatastrophe. Der auf der Linie Stenszew—Posen verkehrende Autobus war infolge des auf dieser Strecke starken Verkehres mit Passagieren überfüllt. In dem Dorfe Fabianow kollidierte mit dem Autobus ein Personenauto Marke „Essex". Der Autobus rannte mit großer Geschwindigkeit einen Baum an. Das Personenauto stürzte in einen Graben und wurde zertrümmert. Die Karosserie des Autobusses flog in Stücken auseinander. Unter den Trümmern war das Stöhnen von schwerverletzten Menschen zu hören. In kurzer Zeit erschien die Rettungsstation aus Posen am Unfallorte. Unter den Trümmern des Autobusses wurden fünfzehn schwerverletzte Personen geborgen. Die Schuld an dem Unfalle trägt der Führer des Presonenautos namens Zaplacki, welcher keine Genehmigung zur Führung eines Autos besaß.

Die Vertrauensseligkeit des Verbrecherkönigs.

Aachen, 2. September. Der Verbrecherkönig Jack Diamond ist offenbar das Opfer seines eigenen allzugroßen Selbstvertrauens geworden. Er war noch vorsichtig genug gewesen, die Nachricht von seiner Ankunft mit einem anderen Zuge in die Welt zu setzen. Dann aber fühlte er sich so sicher, daß er auf die ihm reichlich zur Verfügung stehenden Mittel verzichtete und unter seinem wahren Namen in einem Abteil erster Klasse reiste. Als die Aachener Kriminalpolizei die Nachricht von seiner Ankunft erhielt, hatte der Pullmannexpreß in dem man ihn vermutete, bereits Aachen verlassen. Trotzdem kontrollierte sie auch die noch folgenden Züge und fand dabei den Gesuchten, der offenbar mit seiner Verhaftung nicht gerechnet hatte.

Diamond bestreitt übrigens, daß ein Haftbefehl gegen ihn vorliege. Zur Flucht oder Gegenwehr findet er gar keine Gelegenheit. Die Polizei betont, daß die Beschreibung des Verbrechers in der Presse die Festnahme sehr erleichtert habe. Angeblich wollte Diamond zur Kur. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß ihm sein Rivale aus Chikago. Al Capone, der von Diamonds Anhängern in New York schon eine bedenkliche Anzahl aus dem Wege geräumt hat, den Boden in New York zu heiß machte. Diamond wird als schlanker Mann von elegantem Aussehen geschildert. Er soll 176 Zentimeter groß und 34 Jahre alt sein.

Aachen, 3. September. Bei der Aachener Kriminalpolizei ist ein Schreiben des amerikanischen Generalkonsulates eingetroffen, in dem erklärt wird, daß die amerikanischen Behörden einen Auslieferungsantrag nicht stellen werden. Die Kriminalpolizei hat darauf hin beim auswärtigen Amt in Berlin angefragt, ob sie Diamond ausweisen oder freilassen soll.

Konvent des Völkerrechtverbandes.

New York, 2. September. Der Konvent des Völkerrechtverbandes, an dem 200 Touristen und Wirtschaftler aus der ganzen Welt teilnehmen, wurde heute vormittags eröffnet. Der vormalige amerikanische Botschafter Davis hielt eine Rede, in der er erklärte, die Schaffung von Regeln für internationale Verhandlungen sei eine lange und schwierige, aber nicht unmögliche Aufgabe. Das Motto müsse sein: „Eile mit Weile." Der Konvent erörterte die Frage der Freiheit der Luft und der Meere. Für die Regelung des Luftverkehrs wurde ein internationaler Code auf der Grundlage des für den Handel zur See geltenden vorgeschlagen. Die notwendige Stabilisierung der Luftschiffahrt wurde von einem Delegierten betont. Ein anderes Thema, das zur Erörterung auf dem Konvent gelangte, ist die Sozialversicherung zum Schutze der Arbeiter aller Länder.

Stürmische Begeisterung über den geglückten Atlantikflug.

Paris, 3. September. Die Nachricht von dem geglückten Flug der französischen Flieger Costes und Bellonte rief bei der auf den Straßen und Plätzen harrenden Menge eine unbeschreibliche Begeisterung hervor. Zum 12. Male ist durch diesen Flug der Nordatlantik durch Flugzeuge überquert worden und zum erstenmal in ostwestlicher Richtung ohne Zwischenlandung.

Paris, 3. September. Auf dem Flugplatze Curtiß Field hielt der Ozeanflieger Costes vor dem Mikrophon folgende Ansprache: „Wir sind sehr glücklich, daß wird diese Reise beendet haben, auf die wir uns seit langem vorbereiteten. Trotz der Schwierigkeiten, die wir antrafen, haben die guten Wettermeldungen unsere Reise sehr erleichtert. Wir hatten sehr günstigen Wind. Wir sind über die Aufnahme die uns das amerikanische Volk bereitet hat, sehr glücklich.

Bellonte erklärte vor dem Mikrophon: „Wir hatten etwas Nebel, und etwas schlechtes Wetter über Neuschottland. Daher trafen wir verspätet ein".

Seit Bekanntwerden der Landung werden die Flieger mit Glückwunschtelegrammen überschüttet. So haben unter anderem solche gesandt der Präsident der Republik, der Luftfahrtminister, der amerikanischen Botschafter in Paris. Unter den Glückwunschkundgebungen findet sich im „Journal" eine solche von Dr. Eckener in der es heißt: „Dieser Flug ist eine ungeheure Leistung, auf die die Franzosen stolz sein können, und er beweist, daß es möglich ist, bei ruhigem Wetter den atlantischen Ozean mit einem Flugzeug zu überqueren, wenn das Material ebenso auf der Höhe ist wie die Mannschaft. Ich bewundere den Mut und die Geschicklichkeit der Piloten und teile voll und ganz die große Freude der öffentlichen Meinung in Frankreich".

Der Tag in Polen.

Ein verbrecherischer Brandmeister

In der letzten Zeit ereigneten sich in der Ortschaft Bortsonow bei Plock mehrere Brände. Zahlreiche Wirtschaften wurden vollkommen vernichtet und den Besitzern großer Schaden zugefügt. Die Feuerwehr und die Polizei war gegen diese Vorfälle machtlos. Ein wegen Brandstiftung verhafteter geistesschwacher Mann, wurde wegen Verdachtes von Brandstiftungen verhaftet. Dieser Verdacht war aber grundlos und der Mann wurde wiederum auf freien Fuß gesetzt. Im Laufe der Untersuchung wurden drei Knaben namens Stanislaus Baumann, Tadeusz Kornacki und Josef Operecki verhaftet. Alle drei bekannten daß sie die Brände vorsätzlich gelegt haben. Die weitere Untersuchung zeitigte ein sensationelles Ergebnis. Es wurde erwiesen, daß die Knaben zur Legung der Brände durch den Kommandanten der Ortsfeuerwehr Stanislaus Malecki veranlaßt worden waren. Dieser hat auch den Knaben das Brennmaterial, wie Petroleum und Benzin und so weiter gegeben. Für jede durchgeführte Brandlegung haben die Knaben drei oder 5 Zloty erhalten. Malecki wurde verhaftet. Bei dem Verhör bekannte er sich schuldig und erklärte seine Tat damit, daß er als ein tüchtiger Feuerwehrkommandant das Verdienstkreuz erwerben wollte. Infolge dieser verbrecherischen Aktion des Feuerwehrkommandanten haben 48 Landwirte einen großen Schaden erlitten, der etwa 1 Million Zloty beträgt.

Ein Dieb erschießt einen Polizisten mit seinen eigenen Karabiner.

Der Vertreter des Polizeipostenkomandanten in Sendwodzlu, Wachmeister Rybicki, schlief ermüdet vom Dienste beim Verhör eines gewissen Michael Kowala, welcher wegen eines Diebstahles angezeigt worden war. Kowala benützte die günstige Gelegenheit dazu, auf den Wachmeister mit dessen eigenem Karabiner zu schießen und flüchtete darauf. Nach dem Mörder wird gefahndet.

Millionenerbschaft eines Hirten.

Im Jahre 1909 wanderte der Landwirt Johann Lusnia aus dem Dorfe Leopold, Gemeinde Szczepankowo, 40 Kilometer von Lomza entfernt, nach Kanada aus. Er ließ seine Frau Marie und seinen zweijährigen Sohn Paul unversorgt zurück. Einige Jahre nach der Auswanderung starb Frau Marie Lusniak. Das kleine Anwesen wurde für den kleinen zurückgebliebenen Waisen von einem Vormund verwaltet. Der Knabe verichtete Arbeiten als Kuhhirt. Vor einigen Tagen erhielt Paul Lusnia von dem polnischen Konsulat in Kanada die Nachricht, daß sein Vater gestorben sei. Vor dem Tode ersuchte sein Vater das Konsulat, seinen einzigen Sohn zu verständigen, daß er ihm sein ganzes Vermögen, bestehend aus 180.000 Dollar (über eineinhalb Millionen Zloty) testamentarisch verschrieben habe. Der Verstorbene kam in Kanada zu dem kollossalem Vermögen durch Viehzucht. Er sandte auch seinem Sohne regelmäßig größere Geldbeträge, die jedoch der Vormund Jahre hindurch unterschlagen hat. Paul Lusnia zählt augenblicklich 23 Jahre und befindet sich zur Zeit auf der Reise nach Amerika.

Internationaler Luftfahrtkongreß.

Berlin, 3. September. Auf dem internationalen Luftfahrtkongreß in der holländischen Stadt Haag sprach gestern ein deutscher Vertreter über die automatische Steuerung von Flugzeugen. Auch ein französischer Vertreter äußerte sich zu dieser Frage. Von der juristischen Abteilung des Kongresses wurde eine Entschließung angenommen, wonach jeder Staat berechtigt sein soll, bestimmte Zonen für den Luftverkehr zu verbieten, und Wege anzuweisen, welche die Flugzeuge einzuhalten haben.

Sonderbare Begegnungen

Großstadtsonderlinge im täglichen Verkehr. Von Dr. Fritz Lobisch.

Der Konsul.

Ein Postamt in der Innenstadt. Alle Schalter und Schreibpulte sind dicht belagert. Ohne es zu wollen, schielt man in fremde Brieftaschen und über Schultern hinweg auf schreibende Finger.

Wann, wann wird dieser ältere Herr mit dem graumelierten Spitzbart endlich seine Telegramme erledigt haben? Rastlos kritzelt die Feder über das Papier. Man sieht ihm kopfschüttelnd über die Achsel: Sonderbare Zeichen bedecken die Telegrammformulare, eng aneinander gereihte Striche, Kreuze und Punkte. Dennoch — es ist keine Geheimschrift, diese wirren Zeichen haben nichts zu bedeuten, gar nichts. Sie sind auch dem emsigen Schreiber nur leerer Ausdruck für die sich schriftlich betätigende Hand. Mit der Genauigkeit und Sorgfalt eines ergrauten Beamten bekritzelt er jedes Stückchen freies Papier. Die merkwürdigen Zeichen fließen ihm wie Buchstaben aus der Feder und



„Der Konsul.“

formen sich vielleicht in seinem Hirn zu gehaltschweren Worten.

Wer ist der sonderbare Herr? Das Postamt kennt ihn; man nennt ihn nur den “Konsul“. Täglich findet er sich zur gleichen Stunde an seinem gewohnten Schreibpult ein. Ist es zufällig besetzt, wartet er mit ärgerlicher Miene, bis der Platz frei wird. Liegen keine oder zu wenig Depeschenformulare aus, so beschwert er sich in umständlichem Amtsdeutsch beim Schalterbeamten, der ihm — man stelle sich vor! — unter vielen Entschuldigungen einen frischen Stoß Formulare aushändigt.

Natürlich könnte man den merkwürdigen Postkunden vom Schreibpult verweisen, denn der Andrang des Publikums ist gerade um diese Zeit groß. Aber wer weiß, was dann der „Herr Konsul“ auf seinem Spaziergang anstellen würde? So ist er wenigstens gut aufgehoben. Sieht er sich in seiner wichtigen Arbeit vom drängelnden Publikum gestört, schießt er bitterböse Blicke über die Brille hinweg. Nein, man darf ihn nicht stören, man darf ihm seinen Platz und seine Telegrammformulare nicht fortnehmen. Im Gegenteil — die Postdirektion sollte Anweisung geben, daß noch einige tausend Stück Formulahre für den „Herrn Konsul“ bereit gehalten werden. Unter Umständen ersetzen sie eine Zwangsjacke —

Napoleon.

Jedes Kind kennt ihn, möchte man sagen. Aber die Kinder gerade kennen ihn nicht, denn „Napoleon“ tritt erst spät nachts in den Straßen Berlins in Erscheinung. In allen Stadtteilen ist seine sporenklingende, säbelbewaffnete Persönlichkeit gut bekannt. Seinen Namen verdankt er der Phantasieunform und dem traditionellen



„Napoleon.“

Kinnbärtchen der späteren Napoleone. Vielleicht auch seinem plötzlichen, unvermuteten Erscheinen nach Mitternacht. So wie der große Napoleon mit einer schlachtbereiten Armee aus dem Boden wuchs, so steht Berlins nächtlicher Napoleon plötzlich in voller Rüstung mitten in einer überraschten Zechgesellschaft im Berliner Westen, um in der nächsten halben Stunde schon wieder an einem U-Bahn-Tunnel im Norden der Stadt aufzutauchen. Seine Schlachten schlägt er mit Pfefferminzpastillen, Schuhsenkeln, Streichhölzern, Kautabak und Kragenknöpfen. Die Zündholzschachteln tragen sogar sein Bildnis. Augenblicklich zieren seine Heldenbrust nur 86 Orden und Ehrenzeichen. Wäre sie noch breiter, würde er auch die restlichen 241 Stück seiner berühmten Medaillensammlung daran heften. Jede einzelne der kleinen Denkmünzen hat ihre besondere Geschichte, die er seiner belustigt zuhörenden Kundschaft zum Besten gibt. Nur bei einem einzigen Ehrenzeichen bleibt er ernst: „Zu Befehl, Eisernes Kreuz, Verdun!“ Da reißt er die Hacken zusammen und steht stramm. Der alte Unteroffizier wird wach.

Aber er verzerrt die Tragödie seines Schicksals — nämlich, daß er den Unteroffozier Michael in sich nicht vergessen kann — selbst zur Komödie und macht aus seiner heutigen soldatischen Karrikatur ein bescheidenes Unternehmen. Aber das alles nicht einmal aus geschäftlichem Geschick, nur aus dem Unvermögen heraus, nicht aus der alten Unteroffiziershaut fahren zu können. Lieber trägt er sie allnächtlich zu Markte . . .

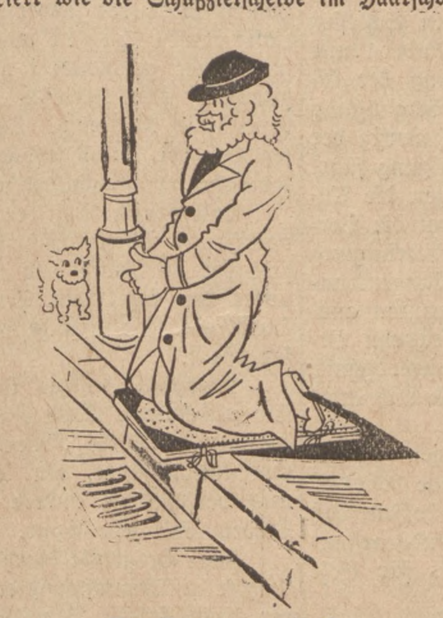
Die Pest.

Entsetzt bleiben die Straßenpassanten stehen. Zu ihren Füßen schleicht ein zusammengekrümmtes Häufchen Elend. Ein erschütternder, unsagbar trauriger Anblick. Ein altes Weib, in Lumpen gehüllt, der Oberkörper soweit vornübergebeugt, daß die Stirne beinahe das Pflaster berührt. Die Arme dienen mit den nach innen gebogenen Handrücken mit als Gehwerkzeug. Schritt um Schritt schleicht die Frau auf allen Vieren vom Herzen Berlins durch die Friedrichstraße nach den Linden. Vor 30 Jahren ging sie diesen Weg stündlich, mit seidenen Kleidern, mit wiegenden Hüften . . . Bis das furchtbare Gift in ihrem Körper sie gewaltsam zu Boden rang und aus dieser einst so bewunderten Erscheinung ein schauerliches Schreckgespenst formte. Die „Pest“ wird sie genannt.

Almosen sammelnd kriecht sie jetzt einmal in der Woche die Front der Friedrichstraße ab. Aeltere, dort ansäßige Geschäftsleute, die vielleicht einst zu ihren Bewunderern zählten, schenken ihr das Wochengeld. Nur die sonst immer freigebigen und an keinem Bettler vorüberhuschenden Straßendirnen entsetzen sich vor der Frau wie vor einem scheußlichen Spuk. Es bedeutet ihnen Unglück, wenn ihnen die Alte über den Weg läuft . . .

Der Sonnenanbeter.

Niemand weiß, wer er ist, was er treibt, wovon er lebt und wo er haust. An warmen Tagen sieht man ihn auf belebten Straßen und Plätzen mit zur Sonne gewandtem Antlitz knien. Der Anblick ist um so merkwürdiger, als dieser Sonnenanbeter jahraus, jahrhein einen langen schwarzen Wintermantel trägt. Auf dem Kopf hat er ein lächerlich kleines Hütchen, daß so flach und windschief auf seinem Schädel balanciert wie die Schußzielscheibe im Haarschopf



„Der Sonnenanbeter.“

einer Münchener Oktoberfest-Kellnerin. Dieses Hütchen bedeckt Stirne und Augen und läßt nur den Hinterkopf mit einer unheimlich struppigen Mähne frei. Das Gesicht, das unter dem Hutrand hervorlugt, gleicht vollkommen dem Hinterkopf. Es ist ein einziger Bartwald.

Gewöhnlich trägt der Sonnenanbeter eine dicke Mappe unter dem Arm. Diese Mappe, die Kleidung und die zottige Mähne tragen dazu bei, daß viele in diesem sonderbaren Kauz einen bedeutenden Maler vermuten. Was er in Wirklichkeit ist? — Darüber könnte vielleicht die umfangreiche Mappe Aufschluß geben. Was mag sie enthalten? Zeichnungen? Stullen? Gedichte? Oder gar eine Höllenmaschine? Niemand weiß es. Vielleicht ist auch hier ein Kissen darin, denn bei seiner Sonnenandacht schiebt sich der Sonnenanbeter die Mappe unter die Knie. Niemand wagt es, sich dieser geheimnisvollen Mappe, diesem geheimnisvollen Manne zu nähern. Niemand! Man fürchtet . . . angepumpt zu werden . . .

Das deutsche Theater unter freiem Himmel.

Von Curt Hotzel.

Das Theater unter freiem Himmel, die sogenannte Freilichtbühne, wird in kaum einem anderen Lande so sehr gepflegt wie in Deutschland. Eine der bekanntesten deutschen Freilichtbühnen ist das Harzer Bergtheater.

Das moderne Theater, wie es bis in unser Jahrhundert hinein allein gebräuchlich war, das Theater der Innenbühne mit Vorhang und mit Rängen und Logengalerien im Zuschauerraum stammt aus dem 18. Jahrhundert. Es ist das Hoftheater der Barockfürsten und ganz auf Repräsentation eingestellt. Die Oper wurde sein Höhepunkt und ist es noch heute, die große Oper mit ihrem Pomp und ihrer Virtuosenkunst der Gesangsstars. Zu ihr gehört ein glanzvoller Zuschauerraum der besten Gesellschaft — je nach der Verfassung eines Volkes gestaffelt in Parkett, Logen und Ränge. Das 20. Jahrhundert hat mit seiner in sozialer und kultureller Hinsicht natürlicher gewordenen Empfindung die Bedingtheit dieser Einrichtung erkannt und mancherlei Versuche gemacht, sie den modernen Lebensbedingungen besser anzupassen. Dabei griff man auf den Ursprung des Theaters zurück, man erinnerte sich, daß das Theater bei allen Völkern ursprünglich ein Volkstheater war, daß es sorgar ein Volksheiligtum darstellte. So wurden dann die modernen Theaterbauten — Richard Wagner war vorangegangen — von den Barockrängen und Logen befreit, und die Volksgemeinschaft versuchte sich wieder im weiten einheitlichen Zuschauerraum darzustellen. Die Häuser der Volksbühnen wirkten besonders nachdrücklich daraufhin.



Das Harzer Bergtheater.

Aber eine solche räumliche Reform allein brachte nicht die entscheidende Wandlung mit sich. Gerade der Rückblick auf die Ursprünge unseres europäischen Theaters, auf das griechische Theater der großen klassischen Zeit, mußte belehren, daß es sich damals um eine grundsätzlich andere Art der Schaubühne handelte. Dieses griechische Theater lag im Freien, meist am Bergeshang oberhalb einer Stadt, mit dem weiten Blick über die Szene hinaus aufs heimatliche Meer. So lag das Theater von Athen am Hange der Burg, der Akropolis, das von Syrakus auf Sizilien, so das Theater von Taormina und andere, deren Reste wir kennen. Und die Dichtungen, die dort zur Darstellung gelangten, waren ihrem Stoff nach der heimischen Sage entnommen, der geheiligten Ueberlieferung der Göttermythen und der Geschichte der Heroen. Umrahmt waren die Handlungen von Chören, in denen dieser griechischen Heimat gesungen wurde. Es zeigte sich also die tiefe Verbundenheit von Volk und Heimat in diesem Kunstwerk, das zugleich ein Dienst an der Gottheit war, an Dionysos, dem Gott der Mimen, dem Segenspender der Fruchtbarkeit. Das älteste Theaterspiel war ja ein Beschwörungszauber, mit dem man Fruchtbarkeit für Erde und Geschöpf herbeizaubern wollte durch Nachahmung der fruchtbarmachenden Handlung im Tanz.

Dr. Ernst Wachler nahm dieses Theater der Griechen zum Vorbild, als er 1903 am Steilhange des Hexentanzplatzes oberhalb der Thale beim Ausgang des wildromantischen Bodetales sein **Harzer Bergtheater** einrichtete, das erste deutsche Theater unter freiem Himmel. Dieses Theater brach völlig mit der herkömmlichen Art des Theaterspiels. Seine Bühne liegt als Waldwiese, von Felsen umschlossen, zu Füßen eines in den Berg eingesprengten, terrassenförmig abfallenden Zuschauerraumes, der Platz für 1500 Zuschauer bietet. Der Ort, an dem das Theater errichtet wurde, der Hexentanzplatz, war ein Kultplatz der Vorzeit. Auch die gegenüberliegende Roßtrappe läßt durch ihre Namensbeziehung zu dem heiligen Roß des Wode (dem die Bode im Tal geweiht war) auf diesen Kultzweck schließen. Wachler knüpfte bei seiner Gründung an die Ueberlieferung an. Er konnte sich auch auf Ideen Klopstocks beziehen, der aus dem nahen Quedlinburg stammte und sein chorisches Spiel „Hermanns Schlacht“ eigens für eine Aufführung im Freien, und zwar auf den Felsen am Ausgang des Bodetals geschrieben hatte. Wachler brachte die Dichtung später auch in seinem Bergtheater zur Aufführung. Eröffnet wurde das Bergtheater mit einer Dichtung Wachlers, „Walpurgis“, die an die örtliche Ueberlieferung anknüpfte und Chöre enthielt, zu denen Peter Gast, der Freund Nietzsches, die Musik geschrieben hatte. Der Eindruck dieser Gründung auf die Oeffentlichkeit war sehr groß. Mit ersten künstlerischen Kräften führte Wachler hier die Werke der großen Dichter der deutschen Heimat, aber auch der gleichgestimmten Griechen, Inder, Spanier, Engländer auf. Der bezaubernde weite Blick über die grüne Szene hinaus auf die Vorberge des Harzes und die weite Magdeburger Ebene lenkte durchaus nicht vom Spiel ab, sondern verstärkte die tiefe Wirkung des Spiels. Die Witterung erwies sich als durchaus geeignet zum Spiel im Freien. Die Akustik des offen Raumes war vollkommen. So erfüllte dieses erste Theater im Freien alle Bedingungen einer Bühnenreform, von der viele damals träumten. Begeistert bekannten sich hervorragende Künstler dazu. Unter ihnen Josza Savits, der Münchener Begründer der Shakespeare-Bühne am Bayerischen Hoftheater. Diese war auch ein Reformversuch mit Rückblick auf die ursprüngliche Form der Dramen Shakespeares und seiner Bühne, die auch ohne Vorhang — wie die antike und mittelalterliche Mysterienbühne — im Freien sich befand. Shakespeares Dichtungen wurden denn auch im Harzer Bergtheater ohne Vorhang, ohne Atkeinteilung, ohne Dekorationen gespielt, so wie man sie zur Zeit ihrer Entstehung aufgeführt hat. Die Wirkung war sehr groß. Man spürte hier im Freien erst wirklich bei den Komödien die strömende Heiterkeit, den ungehemmten Schwung des Ganzen; unter Bäumen, auf Felsen, zwischen Hecken. Auf dem Rasen kamen alle die naturhaften Züge, die in diesen Lustspielen stecken, erst ganz zur Geltung. Unvergeßlich der „Mittsommernachtstraum!“ In der Dämmerung gespielt, erreichte er den ganzen Zauber seiner Märchenstimmung. Eine Ueberraschung bot später Goethes „Faust“, Erster Teil, auf der Bühne des Bergtheaters: auch diese tiefste Dichtung in deutscher Sprache gewann — gemessen an Aufführungen der Innenbühne — neuen Zauber durch das Verstärken der mythischen, naturhaft-dämonischen Züge. Lag doch der Blocksberg der Hexen benachbart dem Hexentanzplatz und webte doch die Sommernacht alle ihre Geheimnisse hinein in die faustische Dämmerung dieses Weltgedichts! Mephisto als der Dämon der Nacht, der geheimnisvollen Nachtseite der Schöpfung, wuchs hier zu erhabener Größe auf.

Aus diesen Beispielen geht die Bedeutung der Bühne im Freien für die Dramatik schlechthin deutlich hervor. Und darauf kommt es in diesem Zusammenhang an. Wachler wollte mit der Begründung seines Theaters dem Drama einen neuen Anstoß geben. Er hat eigene Dichtungen zur Aufführung gebracht, er hat Friedricht Liebhart und andere angeregt, Neues zu schaffen. Manche Uraufführung sah das Harzer Bergtheater. Diese erste deutsche Freilichtbühne fand bald Nachahmung. Zahlreiche Bühnen im Freien wurden in Deutschland in den letzten 25 Jahren begründet. So entstand im Bergischen Lande eine Bühne, deren Zuschauerraum die offene Landschaft bildete: auf Hängen gelagert folgten Tausende dem Spiel. Den Hintergrund bildete eine Ruine. Die Zoppoter Oper im Freien lenkte den Gedanken freilich auf die künstlerischen Wege der früheren Epoche, indem sie die Form der Oper der Freilichtbühne vermählte.

Die erwiesen starke Wirkung des Theaters unter freiem Himmel könnte einer neuen Dichtergeneration große Schaffensmöglichkeiten erschließen. Hier ist wahre Monumentalität ebenso möglich wie die wahrhaft lebenbejahrende Komik eines neuen Mimus, einer neuen im unsentimentalen Naturgefühl wurzelnden Komödie. Die Anknüpfung an die Antike ist gegeben — schon durch die Form der Szene. Und unsere junge Generation drängt zum Körper- und Kunstgefühl der Antike hin. Die Zukunft wird erweisen, ob die Anregung, die vor einem Vierteljahrhundert gegeben wurde, sich heute auswirkt.

Wojewodschaft Schlesien.

Gewinnliste der 5 prozentigen Dolarowka, Serie 2.

40.000 **Dollar.** Nr. 205070.
8000 **Dollar.** Nr. 620409.
3000 **Dollar.** Nr. 156865 88136 6236.
1000 **Dollar.** Nr. 119145 783806 033996 85241 455953.
500 **Dollar.** Nr. 658488 563061 204159 365371 518877 275886 438599 272407 906993 766812.

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Zum Zwecke einer Gegenaktion gegen die in Schlesien weiter um sich greifende Tuberkulose bei den Kindern und bei den Erwachsenen, als dem größten Schädling der öffentlichen Gesundheit, entstand in Kattowitz eine Vereinigung zum Kampfe gegen die Tuberkulose, in der den Vorsitz der schlesische Wojewode führt. Die genannte Vereinigung führt seit mehreren Jahren eine energische Aktion gegen die Tuberkulose. Im Rahmen der bisherigen Mittel hat die Vereinigung sehr günstige Resultate erzielt. Die Vereinigung hat die Fürsorge nicht nur auf die tatsächlich Lungenkranken, sondern auch auf die verdächtigen Lungenkranken ausgedehnt. Zur Zeit unterhält die Vereinigung sechzehn Beratungsstellen in den einzelnen Teilen der Wojewodschaft Schlesien. Daselbst erhalten die Kranken materielle und ärztliche Unterstützung und Beratung.

Zur Zeit ist die Vereinigung bemüht in denjenigen Gemeinden, in welchen sich noch keine Beratungsstelle befindet, Beratungsstellen zu gründen. Es ist daher zu hoffen, daß die Bemühungen der Vereinigung bei den Gemeindevorständen und den Gemeinderäten volles Verständnis für diese Aktion finden.

Ing. Heinrich Zawadowski gestorben.

Am Montag, um 6.30 Uhr abends, starb an Herzschlag der Abteilungsvorstand für öffentliche Arbeiten beim schlesischen Wojewodschaftsamt Ing. Heinrich Zawadowski. Die Beerdigung findet am Donnerstag in Kattowitz statt.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1887 in Porochow in Wolhynien geboren. Er besuchte die Mittelschule und das Technikum in Lemberg in den Jahren 1898 bis 1910. Im Mai 1922 kam Ing. Zawadowski zum schlesischen Wojewodschaftsamt. Im Dezember 1927 wurde er zum Abteilungsvorstand für öffentliche Arbeiten beim schlesischen Wojewodschaftsamt ernannt. Vor kurzem erhielt Ing. Zawadowski das Offizierskreuz des Ordens „Polonia Restituta“. In seinen Freundes- und Bekanntenkreisen war der Verstorbene sehr beliebt, sodaß die Trauer über sein frühes Ableben allgemein ist.

Wojewodschaftsratsbeschlüsse

In der am Montag stattgefundenen Wojewodschaftsratssitzung wurde beschlossen, die Beratungen über das schlesische Budget für die Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 31. März 1931 auf den Dienstag zu vertagen.

Der Wojewodschaftsrat bestätigte den Beschluß der städtischen Korporation in Königshütte in Angelegenheit der Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von 450 000 Zloty zum Kasernenbau.

Dem Kreisausschuß in Lublinitz wurde eine Subvention bewilligt zur Erhaltung eines landwirtschaftlichen Instruktors.

Die Gemeinde Brzezinka erhielt eine Subvention für das Gemeindekrankenhaus.

Ueberdies wurden mehrere Steuer- und Kommunalangelegenheiten sowie Personalfragen beraten.

Bielitz

Bestellung der Anfertigung von Wahllisten. Der Magistrat der Stadt Bielitz teilt mit, daß Sejm- und Senatswähler, die auf die Wählerlisten für die Sejm- und Senatswahlen reflektieren, die Bestellungen im Magistrat unter Bekanntgabe der Anzahl der Exemplare bis zum 8. September einschließlich durchführen müssen. Die Listen werden nur bei Bezahlung der Selbstkosten verabfolgt. Infolgedessen ist bei der Bestellung ein Vorschuß im Betrage von 300 Zloty zu hinterlegen.

Kattowitz

Vermißt.

Vor einigen Tagen haben wir die Mitteilung gebracht, daß Josef Michalski nach mehrjähriger russischer Gefangenschaft nach Oberschlesien heimgekehrt sei. Seine Eltern wohnen nicht mehr in Berun, sondern in Bogutschütz auf der ul. Katowicka 5. Da Michalski durch die furchtbaren Entbehrungen geistesschwach wurde, hat er wahrscheinlich den Wohnort der Eltern nicht feststellen können. Die Eltern ersuchen daher alle Personen, an welche sich ihr Sohn wendet, ihm die nähere Adresse bekanntzugeben. Er trug einen grauen Mantel, eine braune Sportmütze und schwarze Schnürschuhe. Er ist 1.70 Zentimeter groß, Haare schwarz, Augen blau, Gesicht oval. Er hat Narben von Verwundungen an der Hand und am Fuß. Zuletzt wurde er in Siemianowitz gesehen.

Vom Mietsschiedsgericht

Das Mietsschiedsgericht in Kattowitz hat im Monat August vier Verhandlungen abgehalten, bei denen 23 Urteile gefällt wurden. Eine Einigung beziehungsweise Rückziehung der Klage erfolgte in fünf Fällen. Im Einlauf wurden 27 neue Klagen registriert.

Arbeiterreduzierungen auf der Cäcilie- und Klothildegrube in Scharley.

Die Verwaltung der Cäcilie- und Klothildegrube in Scharley hat tausend Arbeitern gekündigt. Dieser Schritt wird mit der Unrentabilität des Unternehmens begründet. Die dortige Arbeiterschaft hat sich an ihre Gewerkschaften gewendet, um die Massenentlassung zu verhindern.

Motorradunfall. Auf der ul. Krakowska in Zawodzie fuhr der Motorradfahrer Paul Lukas in Aleksandrowice ein Pferdegespann der Firma Giesche Aktiengesellschaft an. Ein Pferd wurde schwer verletzt. Der Beifahrer, ein gewisser Josef Lukaszczek aus Zawodzie, wurde auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt erhebliche innere Verletzungen. Der Verletzte fand Aufnahme im Knappschaftslazarett in Kattowitz. Die ersten Erhebungen haben erwiesen, daß der Unfall infolge schnellen Fahrens durch den Motorradfahrer verschuldet wurde.

Selbstmord. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Siemianowitz und Michalkowitz stürzte sich in selbstmörderischer Absicht der 20 Jahre alte Stefan Warwas aus Siemianowitz unter den fahrenden Personenzug. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Ursache des Selbstmordes ist zur Zeit nicht festgestellt.

Diebstahl. In das Büro der Firma „Aku“ in Kattowitz sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben zwei Massageapparate Marke „Snak“, ein elektrisches Bügeleisen, eine Ondulationsschere, ein Mikrometer, einen Radiokopfhörer und verschiedene andere Kleinigkeiten gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Zwei Bergleute durch Gse vergiftet. Auf dem Bergwerk Richter in Siemianowitz ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unglücksfall. Beim Lokalisieren eines kleinen Brandes erlitten zwei Bergleute Kohlengasvergiftungen. Sie wurden in bewußtlosem Zustande zu Tage gefördert. Einer der Bergleute ist gestorben. Der andere wurde zum Bewußtsein gebracht.

Die Marktpreise in Kattowitz. Der Montagmarkt in Kattowitz war wenig belebt, trotzdem der größte Teil der Kattowitzer Bürger aus den Sommeraufenthaltsorten zurückgekehrt ist. Folgende Preise wurden verlangt: 1 Kilo Dessertbutter 6 Zloty, 1 Kilo Kochbutter 4.80 Zloty, Weißkäse 1.60 Zloty, 1 Ei 17 Groschen, geschlachtetes Geflügel ein größerer Hahn 5—6 Zloty, kleinere Hähne waren zu 2, 3 und 4 Zloty zu haben. Lebendes Geflügel: Gänse 7 bis 10 Zloty, Enten von 2,50 bis 6 Zloty, Obst: 1 Kilo Aepfel 0.50 bis 1 Zloty, Birnen 0.80 — 3 Zloty, Pflaumen 1.20 — 1.60 Zloty. Für Preiselbeeren wurden 40 Groschen für ein Liter verlangt. Für ein Liter Pilze wurden 50 — 80 Groschen verlangt. Steinpilze kosteten 1.50 pro Liter. Gemüse: Ein Bund Morrüben 25 Groschen, 1 Kilo Bohnen 70 Groschen, 1 Kilo Zwiebel 40 — 50 Groschen, 1 Kilo Tomaten 50 Groschen, 1 Kopf Karfiol von 50 — 60 Groschen, Gurken wurden für 10 Groschen das Stück verkauft.

in Betrüger. Das Polizeikommissariat in Kattowitz teilt mit, daß der ehemalige Schulleiter der Volksschule in Zakrzow, Bezirk Radom, Mroczkowski, eine Schullehrerlegitimation besitzt und vorwiegend Lehrpersonen aufsucht und unter verschiedenen Vorwänden Geldbeträge von den Personen herauslockt. Da die Annahme besteht, daß Mroczkowski auch auf dem hiesigen Gebiete in ähnlicher Weise Geldherauslockungen vornimmt, wird ersucht, das nächste Polizeipostenkommando zu verständigen.

Beschlagnahmte Gegenstände. Das Polizeikommissariat in Kattowitz hat bei Engelbert Glombik eine Taschenuhr, Marke „Remontoir“ Nr. 32929, beschlagnahmt. Im inneren des Deckels der Uhr ist der Name Franz Zdralek eingraviert. Die Uhr kann am Polizeikommissariat vom Eigentümer abgeholt werden. — Eine weitere silberne Taschenuhr hat das Polizeipostenkommando in Brennow beschlagnahmt. Die Uhr trägt die Marke „Anker“ Nr. 560.778 und kann daselbst vom Eigentümer abgeholt werden.

Von der Roten-Kreuz-Ferienkolonie. Am Freitag fahren die Kinder in die Ferienkolonie in Pilgrzymowice u. zw. die Kinder aus Janow, Welnowiec, Lipine, Köngshütte, Siemianowitz, Chorzow, Tarnowitz und Kinder die eine spezielle Aufforderung erhalten haben. Die Kinder versammeln sich beim Büro des Roten Kreuzes auf der ul. Andrzeja 9, um 8 Uhr früh.

Königshütte

Zwanzig Personen überfallen einen Polizeifunktionär.

In der Montagnacht wurde auf der ul. Ligota Gornicza in Königshütte der Polizeifunktionär Ludwig Kazmirczak von etwa zwanzig Personen überfallen. Sie umkreisten ihn und zwei der Personen namens Michael Oblonk und Konrad Gazda riefen: „Diesen müssen wir erschlagen“.

Nachdem einer der Angreifer den Funktionär entwaffnen wollte, gelang es dem Funktionär sich aus der Umschließung zu befreien. Zu Hilfe kam ihm ein weiterer Polizeifunktionär. Beide kamen darauf mit den Angreifern in ein Handgemenge. Da die Angreifer nicht von der Stelle wichen, zogen beide Funktionäre die Säbel. Es wurden Oblonk und Gazda durch mehrere Hiebe verletzt. Die Angreifer bewarfen die Funktionäre mit Steinen, Alteisen und so weiter. Als die Funktionäre tatkräftig eingriffen flüchteten die Angreifer in die Wohnung des Oblonk auf der ul. sw. Jacka. Auch von dieser Wohnung aus wurden die Funktionäre mit Steinen beworfen. Der verletzte Gazda befindet sich im städtischen Krankenhaus. Oblonk ist geflüchtet. Die Erhebungen über die Feststellung der Namen der übrigen Angreifer ist im Gange.

Von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Während der Tanzunterhaltung des Sportklubes „Amatorski“ im Saale des „Hotel Graf Reden“ in Königshütte entstand zwischen dem Vorstand des besagten Klubs und einigen nichtgeladenen Gästen ein Streit. Zur Liquidierung der Auseinandersetzungen wurde ein Polizeifunktionär hinzugerufen. Als die Streitenden des Polizeifunktionärs ansichtig wurden, fielen sie über ihn her und schlugen ihn mit Zaunstaketen. Der Funktionär gab einen Schreckschuß ab. Da die Angreifer trotzdem nicht abließen den Funktionär zu schlagen, schoß er in die Richtung der Angreifer. Dabei wurde ein gewisser Georg Rzezik, wohnhaft in Königshütte ul. Szpitalna 10, getroffen. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Seine Komplizen sind geflüchtet.

Das Finanzamt im neuen Gebäude. Ab Donnerstag, den 4. ds. M., befindet sich das Finanzamt in Königshütte in dem neuen dreistöckigen Gebäude auf der ul. Dr. Rostek, welches vom Wojewodschaftsamt erbaut wurde. In diesem Gebäude befinden sich gleichfalls sieben Wohnungen für Finanzbeamte. Etwa in derselben Zeit wird das Finanzamt in Myslowitz gleichfalls in das neue Gebäude auf der ul. Nowa Koscielna übersiedeln.

Pleß.

Ein Raubüberfall auf einen Geldtransport vereitelt.

In der Vorwoche hat die Polizei einen Raubüberfall auf einen Geldtransport, welcher zur Auszahlung der Bergleute der Grubenverwaltung in Kostuchna bestimmt war, verhindert. Die Banditen hatten einige Tage vorher erfahren, daß der Transport nach Kostuchna erfolgen solle und organisierten einen Ueberfall. Der Ueberfall sollte auf dem Wege zwischen der Eisenbahnstation Kostuchna und der Haltestelle der Grubenstation erfolgen. Dieser Plan wurde verraten, sodaß die Polizei sämtliche daran beteiligte Banditen bei einem fingierten Geldtransport verhaften konnte.

Kirchendiebstahl. In der Zeit vom 28. bis 30. v. M. sind unbekannte Diebe mittels Nachschlüssels in die Parochialkirche in Pilgramsdorf eingedrungen. Ein beim Hauptaltar befindlicher Opferkasten wurde gewaltsam geöffnet und daraus etwa 40 Zloty gestohlen.

Rybnik

Von einer Sandmauer erdrückt. In der Sandgrube des Nikolai Szczensny in Sisow wurde der 49 Jahre alte Arbeiter Josef Malisch von einer einstürzenden Sandmauer verschüttet. Die Rettungsarbeiten waren leider nicht von Erfolg gekrönt. Malisch wurde als Leiche ausgegraben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Schwientochlowitz

Motorradunfall. In Schwientochlowitz erlitt der Oberaufseher der Firma „O. C. W.“ aus Gleiwitz einen Motorradunfall, wobei er auf das Straßenpflaster fiel und sich einen rechten Beinbruch zuzog. Dem Verletzten wurde die erste Hilfe durch die Rettungsstation der Deutschlandgrube erteilt. Sodann wurde er von der Rettungsstation in ein Gleiwitzer Krankenhaus abtransportiert.

Scheunenbrand. In dem Anwesen des Peter Schejsa in Dombrowka Wielka wurde die Scheune samt der diesjährigen Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen durch einen Brand vollkommen vernichtet. Der Brandschaden beträgt 15.000 Zloty. Das Brandobjekt war auf den Betrag von 28.000 Zloty versichert. Der Brand wurde durch Fortwerfen eines Zigarettenstummels von einer bisher nicht bekannten Person verursacht.

Teschen.

Die Straßen im Teschnerbezirk. Im Teschner Bezirk befinden sich 186 Kilometer Bezirksstraßen. Die Straßen sind im Durchschnitt im guten Zustande. Im Jahre 1928 und 1929 wurde auf Wojewodschaftskosten eine gründliche Reparatur der Bezirksstraße Skotschau—Ustron—Weichsel—Istebna durchgeführt. Diese Straße hat zum größten Teil Termakbelag. Die Wojewodschaftschaussee Teschen—Skotschau—Bielitz, in 18 Kilometer Länge im Teschner Bezirk, befindet sich im sehr guten Zustande.

Radio

Donnerstag, 4. September.

Kattowitz. Welle 408.7: 16.35 Schallplatten, 18.00 Konzert, 19.30 Funkbriefkasten, 20.00 Feuilleton, 20.15 Konzert, 21.30 Literarische Veranstaltung, 22.00 Uebertragung von Warschau.

Krakau. Welle 312.8: 12.10 Vortrag für die Hausfrau. 17.35 Plauderei für die Frau, 18.00 Konzert, 19.05 Rezitation, 19.20 Vortrag, 20.15 Konzert, 21.30 Literarische Veranstaltung, 22.30 Schallplatten, 23.00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 9.05 Mundharfen-Konzert der Volksschule Gorasdze, 15.50 Kinderstunde, 16.15 Die Revellers und ihre Schule (Schallplatten), 17.30 Neuere österreichische Dichtung, 19.00 ca. Musik aus Rußland, 20.30 Hans Franck liest aus eigenen Werken, 21.00 Lieder.

Berlin. Welle 419: 11.15 Tri-Ergon-Platten, 14.00 Bayrische Volkskunst (Schallplatten), 16.05 Operettenmusik von einst und jetzt, 17.30 Jugendstunde, 18.15 Karl Jöken singt Schlager, 19.05 Chorgesänge, 19.30 Heiteres (Schallplatten), 20.30 Sinfoniekonzert. Nach den Abendm. bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 16.40 Volksbildungs- und Kulturvortrag, 16.50 Kinderecke, 17.00 Konzert, 18.10 Arbeitersendung, 18.25 Deutsche Sendung „Goethe-Feier“, 19.35 Was bringt die Radio-Messe im Herbst, 19.45 Violinkonzert, 20.15 F. X. Svoboda: „Das weggeworfene Messer“, Schauspiel, 22.15 Orgelkonzert.

Was sich die Welt erzählt.

Gewaltsame Entfernung einer munifizierten Leiche.

Düsseldorf, 3. September. Die bisher von dem italienischen Advokaten Dr. Marcini versteckt gehaltene munifizierte Leiche seiner Frau, wurde heute durch die Polizei in der Wohnung des Doktors gefunden und gewaltsam aus dem Hause entfernt. Der Oberbürgermeister hat die Ausweisung des Doktors als lästigen Ausländer beantragt.

Die überreste der Andreexpedition

Tromsö, 3. September. Die Ueberreste der Andree-Expedition wurden gestern in Tromsö eingehend untersucht. Heute soll ein amtlicher Bericht über das Untersuchungsergebnis veröffentlicht werden. Bei der schwedischen Regierung ging ein Telegramm ein, wonach die Leiche Andrees und eines seiner Begleiter identifiziert werden konnte. Dagegen sei festgestellt worden, daß die im Boot aufgefundenen Rückenwirbelknochen nicht von einem Menschen stammen, sondern von einem Eisbär. Es ist damit zweifelhaft geworden, ob Andree mit zwei oder nur einem seiner Gefährten die Stelle erreicht habe, an der die Skelette gefunden wurden.

Tromsö, 3. September. (Meldung des „Norsk Telegrammbureau). Professor Hedren teilte mit, das in dem Telegramm an die schwedische Regierung erwähnte Tagebuch Andrees sei nicht dasjenige, welches von Dr. Horn aufgefunden wurde. Es handelt sich vielmehr um ein Tagebuch, das erst jetzt entdeckt worden sei.

Der norwegische Gelehrte Hoel erklärte, das daß neuentdeckte Tagebuch viel ausführlicher sei, als das von Dr. Horn gefundene. Die Schrift sei deutlich und es scheine möglich zu sein, sie durch ein geeignetes Verfahren lesbar zu machen.

Opfer der wirtschaftlichen Not.

Eine ganze Familie geht in den Tod.

Chemnitz, 3. September. Im benachbarten Oberfrohna wurden gestern abend der Kolporteur Paul Fischer, seine Ehefrau und deren vier Kinder im Alter von sechs Monaten bis zu neun Jahren in ihrer Wohnung gasvergiftet tod aufgefunden. Fischer und seine Frau, die in glücklicher Ehe lebten, haben die Tat in gegenseitigem Einverständnis wegen wirtschaftlicher Notlage begangen.

Mord und Selbstmord.

Dresden, 3. September. In Kesselsdorf wurde gestern mittag in ihrer Wohnung die Ehefrau eines Bergarbeiters, die bereits schon einmal einen Selbstmordversuch unternommen hatte, erhängt aufgefunden. Ferner hat sie ihre 17 Jahre alte Tochter mit Leuchtgas vergiftet. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei beiden erfolglos. Der Grund zu der entsetzlichen Tat wird in Familienzerwürfnissen gesucht.

69. deutscher Katholikentag.

Berlin, 3. September. Der 69. deutsche Katholikentag beginnt heute in der westfälischen Stadt Münster mit einer Vertretertagung. Es wurden Vorträge gehalten über das katholische Bildungs- und Erziehungsideal in seinem Verhältnis zu den modernen Erziehungsgrundsätzen sowie über die sozialistische Erziehung. Die eigentliche Eröffnungsversammlung des Katholikentages findet morgen abends statt.

Sportnachrichten.

Nsu siegt weiter!!!

gewinnt in neuer Rekord-Zeit am 24. August den „Großen Preis von Oesterreich",
fährt in 6 Stunden 607,4 km.

Eines der schwierigsten internationalen Rundstrecken-Rennen, ist der „Große Preis von Oesterreich", der wieder auf der bekannten 10,4 km langen Rundstrecke in der Nähe von Wien, bei Vösendorf-Biedermannsdorf, ausgetragen wurde. Bei diesem Rennen gilt es nicht, eine festgesetzte Kilometerzahl in einer möglichst kurzen Zeit zu durchfahren, so, wie das sonst bei Schnelligkeits-Rennen allgemein üblich ist, es muß bei dem „Großen Preis von Oesterreich" vielmehr 6 Stunden ohne Pause gefahren werden. Aus dem Rennen geht derjenige Fahrer als Sieger hervor, der in dieser Zeit die meisten Kilometer hinter sich bringt. Die bisherige Bestleistung wurde im Jahre 1928 von Gall mit 588,2 km aufgestellt und ist im Jahre 1929 nicht verbessert worden. Das gestrige Rennen brachte nun eine große Ueberraschung durch den neuen fabelhaften Rekord des bekannten NSU-Fahrers Rüttchen-Erkelenz, der mit seiner schnellen NSU-Maschine 607,4 km fuhr, also einen Durchschnitt von über 101 Stundenkilometer erzielte. Eine Leistung die selbst von den Fahrern auf dieser kurvenreichen schwierigen Rundstrecke nicht für möglich gehalten wurde! Daß der Sieg von einem deutschen Fahrer mit einer deutschen Maschine herausgefahren wurde, ist umso höher zu bewerten, als auch in diesem Jahre wieder viel große internationale Konkurrenz am Start war.

Ein großer Sieg für den deutschen Fahrer!
Ein großer Erfolg für die deutsche Industrie!
Der beste Beweis für die hohe Qualität,
Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit
der deutschen Super-Sport--Maschine!!!

Leichtathletische Eliminationskämpfe der Damen.

In Warschau fanden Emminationskämpfe der Damen für die 3. Frauenolympiade in Prag statt, welche folgenden Verlauf nahmen:

100 m: 1. Walasiewiczowna (Sokol, Grazyna) 12.4 Sek., 2. Schabinska (Legia) 12.8 Sek., 3. Breuerowna (Rozdzin) 13 Sekunden.

800 m: 1. Kilosowna (Kol. P. W.) 2.27, neuer polnischer Rekord.

Weitsprung: 1. Kwasniewska (ŁKS.) 5,08 m, 2. Walasiewiczowna 4.94 m.

Kugel: 1. Jasienska (AZS. Posen) 11.34 m, 2. Konopacka-Matuszewska (AZS. Warschau) 11.13 m, 3. Kabielska (Polonia) 10.06 m.

4 mal 100 m Staffel: 1. Breuerowna, Freiwaldowna, Walasiewiczowna, Schabinska 50.2 Sek. neuer polnischer Rekord. Die Wettkämpfe werden fortgesetzt.

Die japanischen Leichtathleten in Warschau.

Montag erfolgte in Warschau die Ankunft der japanischen Leichtathleten, welche ihr Vaterland bei den akademischen Meisterschaften in Darmstadt repräsentiert hatten. Die Japaner haben vor kurzem in Wien einen Kampf ausgetragen, in welchem gegen österreichische, ungarische und tschechoslowakische Konkurrenz folgende Resultate erzielt wurden:

100 m: Yoshioka (Japan) 11.2 Sek.;
400 m: Offenberger (Tschechosl.) 52 Sek.;
800 m: Szabo (Ungarn) 1 : 58.8 Sek.;
Weitsprung: Szabo (Ungarn) 7.09 m;
Hochsprung: Oda und Kimura (Japan) 1.80 m;
Stabhochsprung: Nishida (Japan) 3.80 m;
Diskus: Janausch (Oesterr.) 42.83 m;
Speer: Sumuyoshi (Japan) 66.42 m, neuer japanischer Rekord.

4 mal 1500 m Staffel: Zidenice (Brünn) 17 : 27,9 neuer tschechoslowakischer Rekord.

4 mal 100 m Staffel: M. T. K. Budapest 43.4 Sek.

Im Mitropacup entscheidet — das Los

In Bern (Schweiz) fand Sonntag das Finale im Mitropacup statt, in welchem sich Ujpest (Budapest) und Ambrosiana (Italien) gegenüberstanden. Das Wettspiel brachte zum dritten Mal ein unentschiedenes Ergebnis von 1 : 1 (0 : 0). Im Einklang mit den Spielregeln wird daher über den Sieger im Mitropacup das Los entscheiden.

Die nächste Ligarunde.

Kommenden Sonntag finden in der polnischen Liga folgende Spiele statt:

Legia — Cracovia in Warschau;

Wisla — Garbarnia in Krakau;

Pogon — Polonia in Lemberg;

ŁKS. — Ruch in Lodz.

Das größte Interesse ruft natürlich das Spiel der beiden Meisterschaftsanwärter Cracovia und Legia in Warschau hervor.

Spiele um den Aufstieg in die Liga.

Vergangenen Sonntag fanden bereits drei Spiele um den Aufstrieg in die polnische Liga statt, welche folgenden Verlauf nahmen:

Lodz. WKŁ. (Lodz) — Legia (Posen) 5 : 0 (1 : 0). Verdienter Sieg der Lodzer, von denen Klimczak (2), Plonski, Mickiewicz und Kaczmarczyk die Tore schossen.

Wilno. Ognisko (Wilno) — 82. p. p. (Brzesc) 2 : 0 (0 : 0).

Lemberg. Lechia (Lemberg) — Unja (Lublin) 4 : 3 (2 : 1). Tore für Lechia Malecki (2), Czudzak und Lisiecki, für Unia Moskal (2) und Miroslaw.

Die polnischen Damen für Prag.

Der Vorstand des PZLA. hat für die 3. Frauenolympiade in Prag folgende Damen auserwählt:

60 m: Walasiewiczowna, Hulaniecka.
200 m: Walasiewiczowna, Orlowska.
80 m Hürden: Schabinska, Freiwaldowna.
100 m: Walasiewiczowna, Schabinska.
800 m: Kilosowna, Orlowska.
4 mal 100 m Staffel: Hulaniecka, Walasiewiczowna, Freiwaldowna, Schabinska.
Kugel: Lewinowna, Jasienska.
Diskus: Konopacka-Matuszewska.
Speer: Walasiewiczowna, Kobielska.
Weitsprung: Walasiewiczowna.

Die Reise der Repräsentativmannschaft erfolgte Montag vom Warschauer Hauptbahnhof aus.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

45. Fortsetzung.

Nach acht Tagen wurde die offizielle Verlobungsfeier gehalten, die Anzeigen flogen hinaus an Freunde und Bekannte und es regnete Glück- und Segenswünsche.

Theo Hebenstreit aber hatte erreicht, was er gewollt.

Es war natürlich auch an Flemings eine Verlobungsanzeige geschickt worden. Lissa jubelte, als sie die lithographierten Worte las.

„Ich habe es dir vorausgesagt, Papa!" rief sie. „Siehst du, daß ich recht gehabt habe?"

„Ja, ich habe ein ungeheuer gescheites Töchterlein!" lächelte Fleming.

Der Diener trat ein und meldete:

„Herr Erlenbach wünscht seine Aufwartung zu machen."

Fleming legte das Buch weg, in dem er zu lesen begonnen hatte.

„Ich lasse bitten!"

Felix trat ein und Lissa eilte ihm entgegen, die Verlobungsanzeige wie eine Fahne in der erhobenen Rechten schwenkend.

„Raten Sie, was ich hier habe!" rief sie ihm entgegen, noch ehe er Zeit gefunden, sie oder Fleming zu begrüßen.

„Wie kann ich das wissen, Fräulein Lissa?" entgegnete Felix lächelnd.

„Wissen können Sie es nicht, deshalb sollen Sie eben raten!"

Felix wollte einen Blick auf das Papier werfen, aber Lissa versteckte es rasch hinter dem Rücken.

„Schwindeln gilt nicht!" rief sie. „Was ist es?"

„Ein Papier!"

„Bravo, Sie haben wirklich gute Augen!" spottete das Mädchen. „Also ein Papier, gut! Aber was für eines?"

„Eine Papierserviette!" scherzte Felix.

„Pah! Wissen Sie nichts Besseres?"

„Also einen Hundertmarkschein!" meinte Felix, obschon er recht gut gesehen hatte, daß das Papier weiße Farbe gehabt hatte.

„Was viel, viel Besseres!"

„Noch was Besseres? Etwas viel Besseres? Was kann denn das sein? Halt ich habs — eine Speisekarte!"

„Pfui, wie prosaisch!" schmollte Lissa. „Ihr Männer denkt doch immer nur ans Essen! Wenn dies das Beste ist, was Sie wissen, lasse ich Sie gar nicht mehr raten. Da, lesen Sie!"

Sie hielt ihm die Karte hin und er ergriff und überflog diese. Es wurde ihm schwarz vor den Augen, alles Blut stieg ihm zu Kopfe und strömte dann wieder zurück zu seinem Herzen, so daß er abwechselnd rot und blaß wurde. Es schwindelte ihm, er ließ die Karte fallen und tastete nach der nächsten Stuhllehne.

„Um Gottes willen, was haben Sie?" rief Lissa erschrocken.

„Nichts — — es geht schon vorüber — — Sie verzeihen!" Schwer ließ er sich auf den Stuhl fallen und schöpfte ein paarmal tief Atem.

Fleming war besorgt nähergetreten.

„Lissa, bitte, gib die Wasserkaraffe herüber!"

„Ich danke, es ist nicht mehr vonnöten!" meinte Felix mit matter Stimme, trank aber doch, als Lissa ihm ein Glas reichte. Sein Angesicht gewann langsam wieder Farbe.

„Was war denn das?" fragte das Mädchen, nachdem Felix das Glas auf den Tisch gestellt hatte.

„Ein vorübergehender Schwindelanfall — durchaus nichts von Bedeutung!" antwortete er mit erzwungenem Lächeln. „Ich habe derlei in der letzten Zeit ein paarmal gehabt, wohl infolge von Uebermüdung. Ich bin nämlich mit meiner Arbeit gußfertig und wollte die Herrschaften bitten, mir morgen im Atelier die Ehre Ihres Besuches zu schenken und das Modell zu besichtigen."

„Herrlich!" jubelte Lissa. „Nun haben Sie mehr freie Zeit und müssen uns fleißig besuchen, damit Sie sich von Ihrer Anstrengung erholen, gelt, Papa? Solche Sachen wie vorhin dürfen nicht mehr vorkommen !" erklärte sie kategorisch.

Felix lächelte schwach.

Das Gespräch drehte sich sodann eine Zeitlang um die Preisarbeit, bis Lissas Blick auf die zu Boden gefallene Verlobungsanzeige fiel und sie das Büttenpapier aufhob.

„Lotte Marhold, — wie wird sie jetzt glücklich sein!" sagte sie, die Karte auf den Tisch legend. „Sie haben sie ja während ihrer Konzerte gesehen, Herr Erlenbach. Ist sie nicht ein liebes Mädchen, das alles Glück verdient?"

Felix nickte mehrmals mechanisch.

„Ich wünsche ihr das Beste", sagte er gepreßt. „Freilich, ob sie das Glück an der Seite Theo von Hebenstreits finden wird — —"

„Ja, kennen Sie denn den Herrn?"

„Ich kenne sowohl Herrn von Hebenstreit als auch Fräulein Marhold vor früher her", erklärte Felix gequält. Lissa merkte diese Stimmung nicht, sie schlug vor Verwunderung die Hände zusammen.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Merkwürdige Ausstellungsmethoden.

In Lodz hat der „N. Lodz. Ztg." zufolge eine aus Königsberg eingetroffene Nachricht unter den Industriellen große Empörung hervorgerufen. Diese Nachricht besagt, daß die Russen auf der Königsberger Messe einen eigenen Pavillon eingerichtet und verschiedene Manufakturwaren angeblich eigenen Erzeugnisses ausgestellt haben. Lodzer Messebesucher hätten jedoch einwandfrei festgestellt, daß es sich hierbei um Lodzer Erzeugnisse handle. Die Lodzer Warenzeichen seien entfernt und die Firmenzeichen großer russischer Industriewerke an deren Stelle angebracht worden. Gegen diese Machinationen soll bei der russischen Handelsvertretung seitens der Lodzer interessierten Organisationen energischer Einspruch erhoben werden.

Die Lage auf dem polnischen Ledermarkt.

Im Frühjahr dieses Jahres war im Kleinverkauf eine gewisse Belebung in der Schuhwarenbranche eingetreten, was eine Steigerung des Lederverbrauchs im Gefolge hatte. Die hieran geknüpften Hoffnungen auf eine Besserung der Lage auf dem Ledermarkt gingen jedoch nicht in Erfüllung und die Lederhändler befinden sich nach wie vor in derselben schwierigen Situation, die bereits seit längerer Zeit anhielt.

Die Hauptabnehmer von Leder sind die mechanischen Schuhfabriken sowie Großschuhhandlungen. Infolge des plötzlichen Preisniederganges für Schuhwerk sowie infolge der zahlreichen Zahlungseinstellungen in der Provinz haben diese Firmen beträchtliche Verluste erlitten.

Die Lederpreise behaupten sich im allgemeinen und unterliegen nur geringfügigen Schwankungen, obwohl die Rohlederpreise im Zeichen eines Preisniederganges stehen.

In den letzten beiden Monaten ist der Bedarf der Kundschaft in dieser Branche außergewöhnlich gering. Obwohl sich die Schuhfabriken bereits für die Herbstsaison vorbereitet, ist bis jetzt schwer abzusehen, wie sich die Lage in dieser Saison gestalten wird.

Lebhafter Verlauf der polnischen Häuteaktionen.

Die polnischen Häuteversteigerungen verlaufen sehr lebhaft und finden immer mehr Interesse. In Katowice fand eine Versteigerung von Rohhäuten statt, die vom Verband der Fleischerinnungen der Wojewodschaft veranstaltet worden war, Abteilung Häutesyndikat. Zum Verkauf gelangten: 5000 Rindshäute, 7500 Kalbshäute und 200 Schafhäute. Der gesamte Vorrat wurde ausverkauft und folgende Preise erzielt: Rindshäute 1.88 bis 2,15 Zl., Kalbshäute 3—3,25 Zl., Schafshäute 2 Zl. Mit Rücksicht auf die Sommerzeit war die Versteigerung nicht allzu lebhaft, wenn auch im allgemeinen eine feste Tendenz sich bemerkbar machte. Die Juliversteigerung fand nicht statt, da die Preise zu niedrig waren, die von den Abnehmern angeboten wurden. Im Vergleich mit der Juliversteigerung sind die Preise für Rinds- und Kalbfleisch um 10 Prozent zurückgegangen.

Auch in Podorze bei Krakow fand eine Versteigerung von Rohleder statt. Es wurden insgesamt 8000 Stück Kalbs-, 2500 Stück Rinds-, 1500 Stück Schafs- und 50 Stück Pferdehäute versteigert. Das Interesse war groß. Tendenz fest.

Die Preise sind pro Klg. in Zloty: Rindshäute: ungehörnte, gesalzene 2,42—2,44 mittlere, gesalzene, ungehörnte 2,28—2,43, schwere, gesalzene, ungehörnte 2,16—2,14 Kalbshäute: gesalzene bis zu einem Gewicht von 7 einhalb Pfund 9,30—9,50 pro Stück, gesalzene über 8 Pfund 12,50 —12,80 pro Stück, Schafshäute: gesalzene glatte 2,14 Klg.. gesalzene, unbearbeitete 2,14—2,26 pro Klg., Ziegenhäute: trockene und gesalzene 7,50 pro Stück, Pferdehäute, gesalzene 33,00 Zlo. pro Stück.

Fortschreitende Entwicklung der Schwedischen Elektrizitätsindustrie.

Nach dem jüngst veröffentlichten Jahresbericht des Schwedischen Wasserfallamts betrug das Bruttoeinkommen im vorigen Jahre 30.4 Mill. Kr. und der Nettoüberschuß überstieg 16 Mill. Kr., was einer Verzinsung von 5,02 v. H. des investierten Kapitals gleichkommt. Im Jahre 1929 haben die staatlichen Kraftwerke 1,700 Millionen Kilowattstunden gegen 1.580 Millionen Kilowattstunden im Vorjahre geliefert. Das Areal des elektrifizierten Ackerlandes ist von 567.500 ha auf 571.500 ha gestiegen, wobei die Landwirtschaft allein 38,4 Mill. Kilowattstunden gegen 34,3 Mill. im Vorjahre verbrauchte.

In Norrland, der nördlichsten Provinz Schwedens, werden ununterbrochen neue große Kraftwerke gebaut. Die Bergvik-Ala Sägemühle, die zur Schwedischen Zellstoffgesellschaft des Kreuger-Konzerns gehört, beabsichtigt, am Flusse Ljusnan ein Kraftwerk für 6 Mill. Kr. zu errichten. Ein mittelschwedisches Industriesyndikat plant die Regulierung des Kraangedefalls am Indals-Fluß und die Errichtung eines Kraftwerks mit einer Leistungsfähigkeit von 300.000 Turbinen P. S. Ein hervorragender Fachmann, N. N. Forßblad, zur Zeit Chefingenieur der Stockholmer Elektrizitätswerke, hat den Posten des geschäftsführenden Direktors der Kraangede-Werke angetreten.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.